Johann Georg Theodor Gräße (1814-1885)

Hundertunddreiundvierzigstes Capitel.
Von der Furcht vor dem jüngsten Gericht.

Es gab einst einen König, der das Gesetz festsetzte, daß wenn Jemand plötzlich des Todes sterben müßte, man früh vor Sonnenaufgang vor seinem Hause mit Trompeten blasen, er sich dann sogleich schwarze Kleider anziehen und zum Gericht kommen solle. Dieser König stellte nun ein großes Gastmahl an und ließ alle Fürsten seines Reiches dazu einladen und diese kamen auch alle. Bei diesem Gastmahle fanden sich nun auch alle mögliche Musiker ein, welche durch ihre süßen Melodieen den Gästen viel Vergnügen machten. Der König zeigte aber keine Heiterkeit oder irgend ein Zeichen von Vergnügen, sondern machte ein trauriges Gesicht und stieß Seufzer und Wehklagen aus. Wie das die Gäste sahen, wunderten sie sich, wagten aber nicht ihn um die Ursache seiner Traurigkeit zu fragen, sondern sagten zu dem Bruder des Königs, er möge doch dem Grunde dieser Betrübniß nachforschen: dieser that es auch und sagte, daß sich alle Gäste über seine so große Bekümmerniß verwunderten und er sie gern erfahren möchte. Der König aber sprach: gehe in Deine Wohnung und Du sollst am morgenden Tage meine Antwort hören, und also geschah es. Der König aber befahl den Trompetenbläsern, sie sollten am folgenden Morgen vor seines Bruders Haus kommen, mit Trompeten blasen und ihn dem Gesetze gemäß vor ihn führen; was sie auch thaten. Als nun der Bruder des Königs früh Morgens Trompeten vor seinem Hause hörte, da bewegten sich alle seine Eingeweide, er stand auf, zog schwarze Kleider an und begab sich zum König. Der aber ließ eine tiefe Grube aufwerfen und über die Grube einen gebrechlichen Stuhl mit vier schadhaften Beinen stellen, seinem Bruder die Kleider ausziehen und ihn auf den Stuhl setzen. Wie er aber auf den Stuhl gesetzt worden war, befahl er, man solle ein scharfes Schwert an einem seidenen Faden über seinem Kopfe aufhängen. Hierauf befahl er vier Männern mit scharfen Schwertern, einer von vorn, der andere von hinten, der dritte von der rechten und der vierte von der linken Seite zu ihm zu treten, und als sie sich aufgestellt hatten, sagte der König zu ihnen: wenn ich es Euch heißen werde, stoßt Ihr bei Leibesstrafe Euere Schwerter in ihn hinein. Hierauf ließ er Trompeten und alle Arten Instrumente bringen und vor seinem Bruder eine Tafel decken und mit verschiedenen Speisen besetzen und sprach: o mein liebster Bruder, weshalb bist Du so traurig und warum hast Du solche Kümmerniß in Deinem Herzen? Siehe hier die köstlichsten Gerichte, hier die lieblichsten Melodieen: warum bist Du nicht vergnügt und freuest Dich? Jener aber antwortete: wie kann ich froh seyn, wenn ich zum Zeichen, daß ich sterben soll, heute früh den Schall der Trompete vor meinem Hause vernommen habe und jetzt auf einen wandelbaren und zerbrechlichen Stuhl gesetzt worden bin. Wenn ich mich unbedachtsam rühre, bricht derselbe und ich falle in die Grube, aus der ich nicht wieder heraus kann. Wenn ich meinen Kopf aufrichte, wird mich das über meinem Kopf aufgehangene Schwert bis auf's Gehirn durchbohren, und vier Henker stehen um mich herum und sind bereit auf ein einziges Wort von Euch mich mit ihren Schwertern nieder zu stoßen. Wenn ich das bedenke, könnte ich mich, auch wenn ich der Herr der ganzen Welt wäre, doch nicht freuen. Darauf sprach der König zu ihm: nunmehro antworte ich Dir auf Deine Frage von gestern, warum ich nicht vergnügt sey. Ich bin wie Du auf einen wandelbaren, zerbrechlichen Stuhl gesetzt, weil ich mich in einem gebrechlichen Leibe mit vier wandelbaren Beinen, nehmlich den vier Elementen, befinde. Unter mir ist die Höllengrube, über meinem Haupte hängt ein spitziges Schwert, nehmlich Gottes Gericht, welches bereit ist meine Seele vom Körper zu scheiden, vor mir ist ein scharfes Schwert, nehmlich der Tod, der Niemanden verschont und unverhofft kommen kann, wo und wann, weiß ich nicht. Hinter mir ist ein zweites Schwert bereit mich zu durchbohren, nehmlich meine Sünden, die ich in dieser Zeitlichkeit begangen habe, stehen bereit mich vor dem Richterstuhle Gottes zu verklagen. Das Schwert an meiner rechten Seite ist der Teufel, der herumgeht und sucht, wen er verzehre, aber immer bereit ist meine Seele zu erhaschen und sie zur Hölle zu führen. Das Schwert an meiner linken Seite aber sind die Würmer, welche mein Fleisch nach meinem Tode fressen werden. Wenn ich, mein liebster Bruder, Alles das bedenke, werde ich nimmermehr froh seyn können; wenn Du aber Dich heute so sehr vor mir, der ich doch nur ein sterblicher Mensch bin, gefürchtet hast, muß ich also um Vieles mehr meinen Schöpfer und Erlöser, unsern Herrn Jesus Christus fürchten. Gehe also hin, mein lieber Bruder, und wolle künftig nicht mehr solche Fragen an mich richten. Der aber sprang auf und dankte seinem Bruder, dem König, für die Erhaltung seines Lebens, indem er ihm die feste Verheißung gab, er wolle fortan seinen Lebenswandel bessern. Alle aber, welche zugegen waren und das hörten, lobten die Antwort des Königs.
(803 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/graesse/gestaro2/chap003.html

classtests.com